

Ergebnisse der ADAS-Corona Umfrage

ADAS-Rundbrief vom 25. Juni 2020

Im Zuge der Schutzmaßnahmen gegen die Ausbreitung des Corona Virus wurden in Berlin am 17. März 2020 alle allgemeinbildenden Schulen geschlossen und das schulische Lernen nach Hause verlagert. Die Zeit der absoluten Schulschließung im Kontext des Lockdowns endete zum 17. April 2020 mit dem Ende der Osterferien. Zunächst wurden die Schulen wieder für Schüler*innen geöffnet, denen relevante Prüfungen bevorstanden wie das Abitur und der MSA. Im Zuge der Lockerungen der Covid 19 Maßnahmen wurde dann ab dem 27. April der Schulbesuch für einige Schüler*innen bestimmter Jahrgangsstufen, und ab dem 29. Mai für alle Schüler*innen mit einem (stark) reduzierten Stundenplan wieder der Präsenzunterricht ermöglicht. Bis zum Beginn der Sommerferien fand ein Großteil des Unterrichts online von Zuhause statt.

Mit dem Lockdown wurden und werden Eltern flächendeckend in großem Maße in die Pflicht genommen, mit ihren Kindern zu lernen. Da in Deutschland eine zentrale Ungleichheit des Bildungssystems darin besteht, dass die Schülerleistungen eng mit der Ressourcenausstattung der Eltern zusammenhängen, birgt dieses, aus der Notlage erzwungenes Homeschooling sehr viele Benachteiligungen.

Wir als Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS) haben uns verstärkt mit den Auswirkungen des Homeschoolings auf schulpflichtige Kinder und Jugendliche und deren Eltern/Erziehungsberechtigten auseinandergesetzt. Um mehr darüber zu erfahren, wie sie die Schulschließungen erleben, was für Erfahrungen sie an ihren Schulen gemacht haben und wie es ihnen damit geht, haben wir eine Umfrage für Eltern und Schüler*innen gestartet: Hierzu wurde ein Online-Fragebogen über unseren Rundbrief verschickt. Darüber hinaus wurden einige Eltern und Schüler*innen, die unsere Beratung aufgesucht hatten, telefonisch befragt. Die Umfrage fand zwischen dem **14. April und dem 4. Mai 2020** statt, also in der Zeit, in der der komplette Unterricht für alle Schüler*innen (außer der in der Notbetreuung) noch als Fernunterricht stattfand.

In diesem Rundbrief präsentieren wir eine Kurzfassung der ersten Ergebnisse. Die Langfassung inklusive der detaillierten Zahlenangaben werden wir demnächst auf unserer Website (www.adas-berlin.de) hochladen.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der ADAS-Corona Umfrage

Ergebnis 1: Von den 633 Eltern, die sich an der Umfrage beteiligten, stammt der Großteil aus Berlin und arbeitet (89%), zur Hälfte sogar in Vollzeit-Beschäftigung. (50%; 306) und 39% arbeiten Teilzeit (239). Von ihnen haben sich fast die Hälfte in der Homeoffice - und Homeschooling-Situation die Betreuungsarbeit zwischen den Eltern geteilt (44,6%). Bei der anderen Hälfte der Familien, in denen die Betreuung der Kinder nur von einer/m Partner*in gestemmt wurde, waren es überwiegend, nämlich doppelt so oft, die Mütter, die die Kinderbetreuung überwiegend oder sogar vollständig übernahmen. Hiermit wurde nochmal bestätigt, dass die Mehrbelastung in der Betreuungsarbeit und der Vereinbarkeit von Homeoffice und Homeschooling vor allem bei den Müttern liegt.

Ergebnis 2: Obwohl mit der Umfrage vor allem finanziell bessergestellte Familien, die technisch sehr gut ausgestattet sind, erreicht wurden, zeigen sich im Vergleich der verschiedenen Elterngruppen markante Unterschiede: Alleinerziehende und Familien mit Migrationsgeschichte verfügen seltener bzw. halb so oft über eine ausreichende technische Ausstattung für das Homeschooling und damit die technischen Voraussetzungen für das Arbeiten im Homeschooling.

Ergebnis 3: Nach Einschätzung über der Hälfte der Eltern (61%) konnten ihre Kinder die Homeschooling-Aufgaben nur schlecht oder sogar sehr schlecht eigenständig bearbeiten. Allerdings weicht diese Einschätzung sehr stark von der Selbsteinschätzung der Schüler*innen ab, bei der fast drei Viertel (74%) angaben, dass sie die Aufgaben gut oder sehr gut eigenständig bearbeiten konnten.

Ergebnis 4: Über die Hälfte der Eltern, nämlich 62,9% bewerteten die Betreuung ihrer Kinder durch Lehrkräfte und Schule als gut oder sehr gut. Noch mehr Eltern, nämlich 86,5% schätzten ihr eigenes Wissen und ihre Vorkenntnisse bei der Unterstützung ihrer Kinder im Homeschooling als ziemlich und sehr hoch ein. Allerdings gehören hierbei mehr als doppelt so viele Eltern mit Migrationshintergrund sowie doppelt so viele alleinerziehende Eltern jenen Gruppen an, die ihre Kinder schlechter unterstützen können, aufgrund eines Mangels an Kenntnissen und Vorwissen, die an das deutsche Schulsystem anschlussfähig sind.

Ergebnis 5: In der durch die Schulschließungen bedingten Zeit des Homeschoolings sind alle Eltern besonders belastet. Die Herausforderung, die verschiedenen Aufgaben wie Homeoffice und Homeschooling unter einen Hut zu bringen, war und ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Vor allem der Zeitmangel bereitete dem Großteil der Eltern Schwierigkeiten, die nun geforderte Betreuung und Unterstützung Ihres Kindes/ Ihrer Kinder bei den Schulaufgaben zu bewältigen. Es zeigt sich jedoch, dass die verschiedenen Elterngruppen teilweise mit unterschiedlich starken Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und einige Eltern besonders belastet waren und sind.

Für alleinerziehende Eltern bzw. Mütter ist die ungenügende Zeit für die Kinderbetreuung eine besonders große Herausforderung und geht einher mit Stress und einer starken psychischen Belastung. Eltern mit einem Kind mit einer Behinderung und/oder einem sonderpädagogischen Förderbedarf haben noch mehr Probleme mit dem permanenten Zeitmangel und entsprechend hoch ist auch hier der Stress und die psychische Belastung. Zudem stellt für sie, neben diesen beiden Hauptschwierigkeiten, auch die fehlende Vertrautheit mit dem Schulsystem eine große Herausforderung dar. Dies bezieht sich bspw. auf den Zugang zu Informationen oder Verfahren, um die Ansprüche auf Nachteilsausgleich oder angemessene Vorkehrungen für ihre Kinder beantragen zu können. Für Eltern mit Migrationshintergrund spielen auch Zeitmangel und Stress eine Rolle, für sie bringen ungenügende Deutschkenntnisse und die Versorgung weiterer Familienmitglieder zusätzliche Probleme bei der Unterstützung ihrer Kinder mit sich.

Ergebnis 6: Die Schließung der Kitas und Schulen bedeuteten für einige Eltern außerdem eine zusätzliche finanzielle Belastung. Diese lag vor allem in Mehrausgaben für Lebensmittel, da die Kinder während der Zeit des Homeschoolings nicht in der Schule essen konnten. Hierdurch sowie durch die Mehrausgaben für den Kauf der für das Homeschooling notwendigen technischen Geräte, wurde besonders stark das Budget von alleinerziehenden Eltern, Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern eines Kindes mit einer Behinderung und/ oder einem sonderpädagogischen Förderbedarf belastet.

Ergebnis 7: Es zeigte sich, dass in der ersten Phase des Homeschoolings Arbeitsblätter das Hauptlehrmedium waren. Allerdings spielten bereits hier Lernplattformen eine große Rolle. Über die Hälfte der Schüler*innen (62%) gaben an, dass sie nach der Schulschließung von der Schule erstmal mit Arbeitsblättern per E-Mail, Post, zum Abholen in der Schule oder Herunterladen von der

Schulwebsite versorgt wurde. Knapp unter der Hälfte arbeiteten von Beginn an mithilfe einer Lernplattform und ca. ein Viertel in einer Schul-Cloud.

Ergebnis 8: Die Hauptkommunikation der Lehrkräfte mit ihren Schüler*innen nach der Schulschließung (83 %) verlief per E-Mail. Nur 20% der Schüler*innen hatten einen persönlichen Kontakt zu ihrer/ ihrem Klassenlehrer*in (per Telefon, Whats App, Messenger Chat u.ä.). Die Schüler*innen der Sekundarschulen hatten allerdings weitaus mehr persönliche Kontakte zu ihren Lehrkräften und bekamen weniger Mails als die Schüler*innen der anderen Schulformen (Grundschulen, Gymnasien, Gemeinschaftsschule, Oberstufenzentren). Wohingegen in den Gemeinschaftsschulen am häufigsten der Kontakt mit der ganzen Klasse gehalten wurde.

Ein nicht außer Acht zu lassender Anteil der Lehrkräfte, nämlich 10% der befragten Schüler*innen, hatten gar keinen Kontakt zu ihrer/ ihrem Klassenlehrer*in. Von diesen stamme die meisten aus Grundschulen (18%) und die wenigsten aus Gymnasien (7%).

Kurzfassung der Ergebnisse:

1. Stichprobenbeschreibung:

An der Umfrage nahmen insgesamt **874 Personen** bzw. **633 Eltern/Erziehungsberechtigte** sowie **241 Schüler*innen** teil. Der überwiegende Teil der Antworten stammt aus der online Befragung (Online Befragung: 844; Telefonische Befragung: 25).

1.1 Eltern/ Erziehungsberechtigte

Von den 633 befragten Eltern waren 81,9% (512) Mütter und 18 % (111) Väter. 0,3 % (2) gaben als Geschlecht divers an. Die befragten Eltern kommen zu **85% (547) aus Berlin** und hierbei decken sie alle 12 Berliner Bezirke ab, mit Schwerpunkten aus einzelnen Bezirken (Spandau 34%, Friedrichshain-Kreuzberg 23% und Pankow 11%). 18 % (111) der Eltern stammen aus anderen Bundesländern. Dabei sind Eltern aus allen Bundesländern außer Sachsen-Anhalt vertreten.

Sie hatten im Schnitt 2,08 (Mittelwert) Kinder. Dabei variierte die Kinderzahl zwischen 1 und 10 Kindern. Das Alter der Kinder (inklusive Geschwisterkinder) lag zwischen 0 und 18 Jahren, der Mittelwert betrug 10 Jahre (Standardabweichung: 3,56 Jahre).

Der Großteil der Eltern, nämlich 78% (472), gibt als Familiensprache (nur) Deutsch an. 22% (132) der Familien sind mehrsprachig. Die hierbei am meisten gesprochenen Sprachen sind Türkisch (23%), Spanisch (15%), Englisch (14%) sowie Arabisch und Russisch (beide 8%). Die befragten **Familien mit einer Migrationsgeschichte** haben im Durchschnitt mehr Kinder als die ohne Migrationsgeschichte. 36% haben drei und mehr Kinder, wohingegen dies bei nur 22% der Deutschen ohne Migrationsgeschichte der Fall ist. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass die Erziehungsaufgaben der Familien mit Zuwanderungsgeschichte etwas anspruchsvoller sind.

12% (76) der Eltern gaben bei ihren Kindern an, dass diese einen **besonderen Förderbedarf** haben. Am häufigsten betraf dies Kindern und Jugendliche mit einer Leserechtschreibschwäche/ Legasthenie 26% (19) und mit einer geistigen Behinderung 16% (12).

Die Abfrage der **Wohnungsgröße**, die eine wichtige Rahmenbedingung in der Situation des Homeschooling darstellt, ergab, dass die Familien im Schnitt in Wohnungen mit 4,2 Zimmern und einer Größe von 112 qm wohnen (Standardabweichung: 44 qm). Allerdings variieren die Wohnungsgrößen der Familien sehr stark und die Spannweite liegt zwischen 11 bis 360 qm.

Der Großteil der Eltern, die an der Umfrage teilgenommen hat, ist **berufstätig**, die Hälfte sogar in einer Vollzeit-Beschäftigung (50%; 306) und 39% arbeiten Teilzeit (239).

1.2 Schüler*innen

Von den 241 Schüler*innen, die an der Umfrage teilnahmen, waren 60,2 % (145) weiblich, 39,4% (95) männlich und 0,4 % bzw. eine Person gab „divers“ als Geschlecht an. Es nahmen Kinder und Jugendlichen im **Alter** zwischen 6 und 18 Jahren teil, wobei mit 45% die Hauptgruppe die 14- bis 16-jährigen bildeten (Mittelwert 13 Jahre, Standardabweichung 3 Jahre). Entsprechend waren Schüler*innen aus der 1. bis 12. Klasse vertreten, mit einer Häufung von v.a. Schüler*innen aus der 9., 10. und 11. Klasse (48%).

70 % (168) der Kinder und Jugendlichen haben im Durchschnitt 1,3 (Mittelwert) **Geschwister**. Hierbei liegt die Spanne zwischen 1 und 5 Geschwister.

Wohnort:

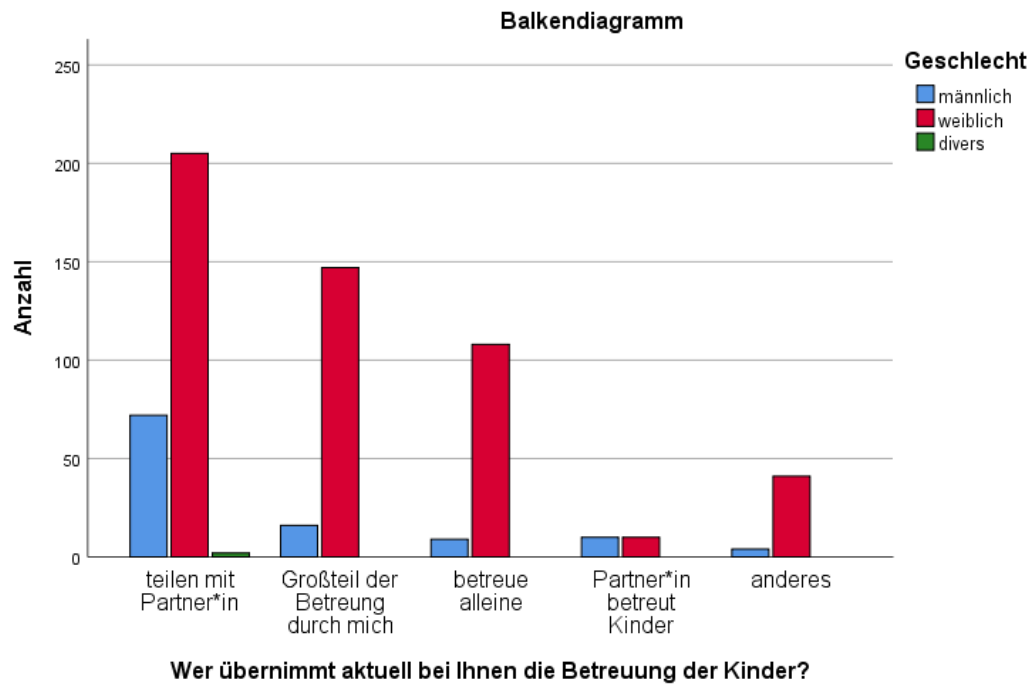
Mit **91% (218)** stammt die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen aus Berlin. Hierbei kommen sie aus allen 12 Bezirken mit Schwerpunkten in Spandau, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln. Aus anderen Bundesländern haben 23 Schüler*innen an der Umfrage teilgenommen.

Schulform: Etwas mehr als zwei Drittel der befragten Schüler*innen besucht ein Gymnasium 69% (165) und 21% (50) sind Grundschüler*innen. Aus Sekundarschulen 5,4% (13), Gemeinschaftsschulen 2,5% (6) und Oberstufenzentren bzw. berufsbildenden Schulen 2,5% (6) nahmen weitaus geringere Gruppen an Schüler*innen an der Umfrage teil.

2. Auswertung der auf das Homeschooling bezogenen Fragen

2.1 Perspektive der Eltern

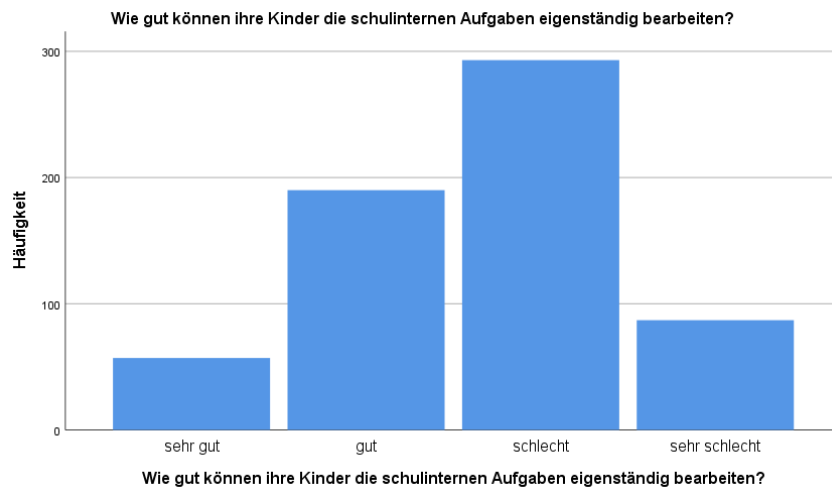
Der Großteil der Eltern, nämlich 71% hat in dem Zeitraum zu Hause im Homeoffice gearbeitet: 44% vollständig und 27% überwiegend. In dieser Situation teilten sich viele bzw. 44,6% die Betreuung der Kinder mit ihrer/m Partner*in. Bei einer genauso großen Zahl, nämlich bei 44,8% lag die Betreuungsarbeit überwiegend oder vollständig bei einer/m Partner*in. Dies waren überwiegend die Mütter. Bei der Antwort auf die Frage, wer überwiegend die Betreuung übernimmt, waren es 29% Frauen bzw. Mütter und 14% Männer bzw. Väter; und bei der Gruppe, die komplett alleine die Kinder betreuen, waren 21% Frauen bzw. Mütter und nur 8% Männer bzw. Väter.



Der Großteil der befragten Eltern, nämlich 89,8% verfügt über eine ausreichende **technische Ausstattung**, welche die Voraussetzung für das Arbeiten im Homeschooling ist. Allerdings fehlten 10,2% der Familien diese Voraussetzungen. Da durch die Durchführung einer Online-Befragung schon hinsichtlich der technischen Ausstattung der Befragten eine Selektivität besteht, ist diese Zahl als relativ hoch zu betrachten.

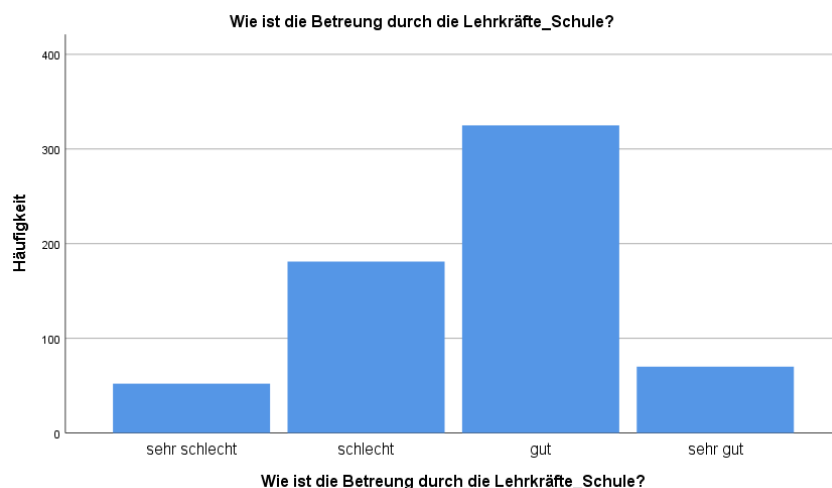
Bei einem Vergleich der verschiedenen Elterngruppen wird deutlich, dass bestimmte Familien besonders benachteiligt sind. Dies sind Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil und Familien mit Migrationsgeschichte. Diese verfügen ungefähr doppelt so oft nicht über die ausreichende technische Ausstattung für das Homeschooling. Bei ersteren sind es 21% und bei Letzteren 17,7%, die nicht über die entsprechenden Geräte verfügt, wohingegen es bei Familien ohne Migrationsgeschichte nur 8% sind und bei Familien, in der die Betreuung geteilt wird, sogar nur 5 %.

Von den Eltern gaben 39% an, dass ihre Kinder die schulischen Aufgaben gut oder sehr gut bearbeiten konnten. 60,6% gaben an, dass sie die Aufgaben schlecht und sehr schlecht eigenständig bearbeiten konnten. Davon hatten 13,9% sogar sehr schlecht angegeben. Diese Elterneinschätzung weicht erheblich von der Selbsteinschätzung der Schüler*innen ab, von denen 74% angaben, dass sie mit den Schulaufgaben im Homeschooling gut oder sehr gut zurechtkommen; und nur 25,9%, dass dies bei ihnen schlecht oder sehr schlecht der Fall sei.



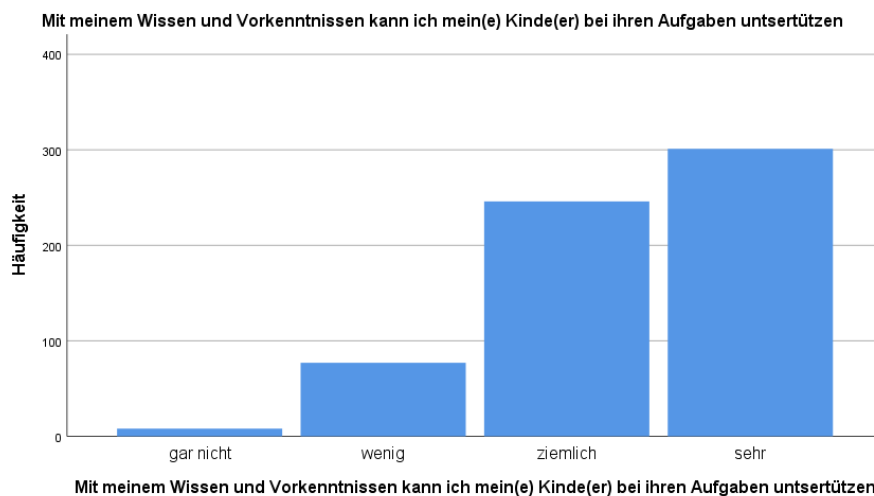
Bei einem Vergleich der Schüler*innen aus den verschiedenen Schulformen zeigt sich, dass die Schüler*innen aus den Sekundarschulen häufiger als die Schüler*innen aus den anderen Oberschulen Probleme damit hatten, Schulaufgaben alleine zu bearbeiten.

Über die Hälfte der Eltern, nämlich 62,9% bewerteten die Betreuung ihrer Kinder durch Lehrkräfte und Schule als gut oder sehr gut. (Mittelwert bei einer Skala von 1=„sehr schlecht“ bis 4=„sehr gut“ bei 2,6). Nur 37,1% waren unzufrieden damit.



Die Eltern schätzen aber auch ihr **eigenes Wissen bzw. ihre Vorkenntnisse bei der Unterstützung ihrer Kinder im Homeschooling** insgesamt relativ hoch ein: bei einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 4 (sehr gut) liegt der Durchschnitt bei 3,33 (Mittelwert). Im Vergleich zwischen den Elterngruppen zeigt

sich hier jedoch ein Unterschied: Vor allem Eltern mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende geben häufiger an, über wenig oder kein Vorwissen zur Unterstützung ihrer Kinder zu verfügen: Von den Eltern mit Migrationshintergrund gaben 25,2% an, dass sie über gar kein oder wenig anschlussfähiges Vorwissen verfügen, wobei es bei den Eltern ohne Migrationshintergrund lediglich 10,2% waren und bei den Alleinerziehenden sind es 21%, die angaben, kein oder wenig Vorwissen zur Unterstützung der Kinder zu besitzen, im Unterschied zu den anderen Eltern mit 11% oder 10%.



Auf die Frage, was ihnen **Schwierigkeiten bei der Unterstützung Ihres Kindes/ Ihrer Kinder** im Homeschooling bereitetet, war bei allen Eltern mit 59% die meist genannte Antwort, dass ihnen die Zeit fehle; mit einem weiten Abstand von über 20 % gefolgt von der eigenen psychischen Belastung und Stress mit 38%.

Im Gruppenvergleich zeigt sich jedoch, dass die verschiedenen Elterngruppen durch die unterschiedlichen Faktoren unterschiedlich stark belastet bzw. mit verschiedenen Schwierigkeiten bei der Unterstützung ihrer Kinder im Homeschooling umzugehen haben. Für alleinerziehende Eltern bzw. Mütter sind die größten Probleme bei der Kinderbetreuung die ungenügende Zeit und die psychische Belastung. Für Eltern mit einem Kind mit einer Behinderung und/oder einem sonderpädagogischen Förderbedarf bildeten neben diesen beiden Hauptschwierigkeiten auch die fehlende Vertrautheit mit dem Schulsystem eine herausfordernde Problemlage. Für Eltern mit Migrationshintergrund bedeuteten überdurchschnittlich häufig die ungenügenden Deutschkenntnisse und die Versorgung weiterer Familienmitglieder ein Problem bei der Unterstützung ihrer Kinder. Allerdings zeigte sich, dass die Probleme aufgrund der ungenügenden

Deutschkenntnisse für sie nicht das größte Problem sind, sondern auch bei ihnen am häufigsten der Mangel an Zeit, die Versorgung weiterer Familienmitglieder und die psychische Belastung genannt wurden.

Für über die Hälfte der befragten Familien bedeutete die aktuelle Situation mit der Schließung der Kitas und Schulen keine zusätzliche finanzielle Belastung. Für die Familien, bei denen es mit einer zusätzlichen finanziellen Belastung verbunden war, spielten vor allem die Mehrausgaben bei den Lebensmitteln aufgrund des Wegfalls des Schulessens die größte Rolle. Alleinerziehende Eltern, Eltern mit Migrationshintergrund sowie Eltern eines Kindes mit einer Behinderung oder/ und einem sonderpädagogischen Förderbedarf sind jedoch stärker als andere Eltern finanziell durch diese Mehrausgaben belastet: Hier fallen nicht nur die Mehrausgaben beim Essen, sondern auch der Kauf der für das Homeschooling notwendigen technischen Geräte stärker ins Gewicht.

2.2 Perspektive der Schüler*innen

Auf die Frage, wie für Schüler*innen nach dem Lockdown der Unterricht von Zuhause weiter ging, gaben von diesen über die Hälfte, nämlich 62 % (149), an, dass sie in der ersten Phase des Homeschoolings Arbeitsblätter von der Schule per E-Mail, Post, zum Abholen in der Schule oder Herunterladen von der Schulwebsite erhalten hatten. Für knapp unter der Hälfte, nämlich 49% (118), fand der Unterricht daheim mithilfe einer Lernplattform wie z.B. itslearning statt und ca. ein Viertel, nämlich 24% (57) arbeite im Homeschooling in einer Schul-Cloud.

Danach befragt, wer die Schüler*innen zu Hause bei den Schulaufgaben unterstützen kann, wurde deutlich, dass die wichtigsten Personen hier die Eltern und vor allem die Mütter sind.

Die Schüler*innen wurden danach befragt, in welcher Form sie im Kontakt mit der Schule sind. Mit 82,6% (199) gab die Mehrheit an, dass sie der/ die Klassenlehrer*in ihnen E-Mails schickt. Bei 34,9% (84) stand der/die Klassenlehrer*in mit der ganzen Klasse per Videokonferenz (skype, zoom) oder Lernplattform im Kontakt. 19,5% (47) hatten einen persönlichen Kontakt zu ihrer/ ihrem Klassenlehrer*in per Telefon, Whats App, Messenger Chat u.ä. 10% (24) der befragten Schüler*innen hatten keinen Kontakt zu ihrer/ ihrem Klassenlehrer*in.

Bei einem Vergleich der Schüler*innenkontakte mit den jeweiligen Schulformen der Schüler*innen zeigt sich, dass die Schüler*innen der Sekundar- und der Gemeinschaftsschule weitaus mehr persönliche Kontakte zu ihren Lehrkräften hatten. Von den Sekundarschüler*innen hatten sogar mehr als doppelt so viele persönlichen Kontakt. Von den Schüler*innen die angaben gar keinen

Kontakt mit der Schule zu haben, stammten die wenigsten, nämlich halb so viele wie in den anderen Schulen, aus den Gymnasien.

3. Ausgewählte Zitate

3.1 Wünsche und Hoffnungen der Eltern

„Das sie wieder öffnet. Mein Kind ist **demotiviert und frustriert** zu Haus mit viele Unsicherheiten und verwirrende Anleitungen.“

„schwer zu sagen, die Schulen sind ja selbst noch in der Findung weil sich (zumindest in unseren Schulen) zu wenig damit beschäftigt haben. Jedoch **klare Ansagen**, und nicht täglich mehrere E-Mails. Bei 2 Schulkindern wird das sehr schnell unübersichtlich. Außerdem findet **keine wirkliche Lehre** mehr statt. Nur bisher gelerntes wiederholt und langsam erweitert und 90% Eigenleistung. Da sollte darüber nachgedacht werden. Aber ich bin weder Pädagoge noch habe ich die dafür technischen und strukturellen Kenntnisse.“

„Gut Strukturierte Anweisungen für das Arbeiten zu Hause. Einen Wochenplan für mein Kind. Dateien, die so benannt sind, dass man erkennen kann, was sich darin verbirgt. Dass wenn dasteht: Rufen Sie mich gerne an, dass dann auch eine Nummer dabei ist. Dass wenn neue Aufgaben für Donnerstag angekündigt sind, diese dann auch kommen. Dass die Schule dafür sorgt, dass kranke Lehrkräfte vertreten werden. Dass der Dialog zwischen den Eltern und der Schule initiiert und moderiert wird. Dass die Schule und die Lehrkräfte kommunizieren, was sie gerade tun, was sie beschäftigt. Dass es ein Beschwerdemanagement gibt an Schulen. Dass es jemanden an der Schule gibt, der den technischen Support für Lehrkräfte und Eltern leistet.“

„Bisher wurden keine Möglichkeiten ausgenutzt, dass die Lehrer sich virtuell mit den Kindern in Verbindung setzen. Eine Plattform, wo Hausarbeiten zum Drucken hinterlegt werden, reichen eben nicht aus. Ein regelmäßiger Austausch wäre wünschenswert. Schließlich müssen wir als Elternteil auch von zu Hause arbeiten und wachsen in die virtuelle Welt hinein. Das wäre seitens der Lehrerschaft auch wünschenswert. Wurde leider kein einziges Mal angeboten. Manchmal fühlt man sich eben überfordert - neben der Arbeit, Hausarbeit (putzen, kochen, einkaufen) auch noch als Lehrer für 2 Kinder unterschiedlichen Alters, die teilweise neue Inhalte lernen sollen! Das muss alles erklärt werden, und zwar so, dass die Kinder es verstehen und auch umsetzen können. Es wird eben

sehr stressig - es wäre schön, wenn die Lehrer online, virtuell sich Zeit nehmen und mindestens jeden Tag ein paar Stunden unterrichten können! Das würde die arbeitenden Eltern sehr entlasten!“

„Die Schule des großen Kindes unterstützt gut. Die GS gibt sich Mühe, unterschätzt aber, dass Kinder nach mehreren Wochen nicht mehr zu motivieren sind, kommentarlos abgeworfene Arbeitsblätter zu bearbeiten. Nicht immer erkennt das Kind, was es tun soll. Mehr Videokonferenzen, gerne Kleingruppen, wären sinnvoll.“

„Ich wünsche mir auch Initiativen, um die Klassengemeinschaft und den Kontakt zu anderen Kindern, Lehrern und Erziehern zumindest über digitale Kommunikationsmedien zu fördern. Fokus ist aber allein auf Lerninhalten.“

„Unsere Lehrer machen alles was sie können.“

„Für mich: Kurzarbeit (der Stress ist zu hoch!); für meine Kinder: wieder Präsenzunterricht und dabei ausreichender Schutz (ein Kind hat Asthma). Keine zu schnellen Lockerungen der Einschränkungen, da ich selbst Angst um meine Gesundheit habe und die Kinder zur Not alleine zwei Wochen in Quarantäne müssten, wenn der Kindsvater und ich zeitgleich ins Krankenhaus müssten. Unterstützung von Freunden (die kinderlosen machen fancy Online-Kurse und malern ihre Wohnungen, ich komme kaum dazu, mal eine Runde Spazierenzugehen...).“

„Mein Kind sollte trotz der derzeitigen Situation eine **gute Schulbildung** erhalten.!

„Zeit um wieder positive und gemeinsame Erfahrungen zu machen- durch Home Office und Home schooling ist der ganze Tag belegt.“

„Mehr Ruhe und Gelassenheit. Die Schulaufgaben sind immens. Die Balance zwischen Homeschooling, Homeoffice und das gleichzeitige betreuen des Kitakindes und die **Krankversorgung** meines Partners machen diese ohnehin schwierige Situation noch schwieriger... Schulpensum ist definitiv zu viel, obwohl meine Kinder fleißige und "schnelle" Kinder beim Erledigen der Aufgaben sind...“

3.2 Erfahrungen der Schüler*innen

„Es macht keinen Spaß, alle sind gestresst“

„Mir fehlt der Lehrer der mir die Sachen ganz ausführlich erklärt“

„ich mag die Ruhe und dass der Druck neben den anderen Schülern nicht existiert“

„Mir fehlt die Interaktion mit anderen oder dass die Lehrer etwas erklären. Die Aufgaben sind manchmal zu schwierig oder schlecht beschrieben. Aber was am meisten stört ist die Menge der Aufgaben“

„mehr Freizeit. besseres Essen und Zeit mit der Familie.“

„Ich will nicht zur Schule weil meine Familie krank werden kann.“

„Ich habe Schule von 9-21 Uhr weil es einfach zu viele Aufgaben sind.“

„Muss auf meine Geschwister nebenbei aufpassen.“

„Lehrerin weiß besser Bescheid als Mama.“

„Es stört mich, dass die meisten Lehrer*innen sehr ungenaue Aufgaben stellen und dazu noch mehr Aufgaben bereitstellen, als man generell im Unterricht schaffen würde. Die Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer ist nicht richtig vorhanden, da manche Lehrer spät oder gar nicht antworten.“

„Zuhause kann man auch zwischendurch Pausen machen oder länger schlafen. Das ist gut. Manchmal sind es zu viele Aufgaben und ich vermisse meine Freundinnen.“

„Die Geschwister stören und nerven. Nervig ist, dass ich nicht meinen Banknachbarn fragen kann oder die Lehrerin wenn ich was nicht verstehe. Ich muss warten bis Mama oder Papa Zeit haben. Mir fehlt vor allem Sport Musik und Kunst.“

„Man kann die Aufgaben meist bearbeiten, wann man möchte und kann sie an verschiedenen Tagen aufteilen. Außerdem kann man auch Pausen machen und verpasst nicht viel vom Lernstoff, wie wenn man Mal krank ist und nicht zur Schule kommen kann.“

„Zuhause kann ich mich viel besser auf die Aufgaben konzentrieren und das Lernen gestaltet sich effektiver. In kürzester Zeit habe ich mich daheim besser weitergebildet, als in der Schule. In der Schule wird einfach nur fest nach Lehrplan gearbeitet und unsere Stärken werden nicht gefördert.“

„Ich persönlich werde schneller abgelenkt und unkonzentriert. In der Schule ist man nicht in dem persönlichen Umfeld somit arbeitet man zielstrebig und deutlich konzentrierter. Zudem ist mir aufgefallen, dass man immer dazu neigt die Aufgaben auf zu schieben, weil man jetzt quasi den ganzen Tag Zeit für diese hat. In der Schule hat man immer alles direkt hinter einander weggemacht. Das Arbeitspensum hat sich jedoch deutlich verändert, wir haben fast dreifach so viele Aufgaben zu bearbeiten als normalerweise. Ich denke aber auch, dass Homeschooling auch eine gute Erfahrung ist für das spätere Berufsleben, beispielsweise für die Uni.“

Alles Gute und Gesundheit wünscht,

ihr Team der Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS)

Telefon: 030-30 87 98 46

Email: kontakt@adas-berlin.de

Website: www.adas-berlin.de

Vorfall melden: www.adas-berlin.de/vorfall-melden/#top

LIFE – Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V.

Rheinstr. 45 | 12161 Berlin

Telefon: 030-30 87 98-0

www.life-online.de